

Warum Brüssel? – Warum Belgien? ... die Erschaffung einer „EU“-Hauptstadt

Sicherlich wären sämtliche Metropolen der damaligen sechs EWG-Nationen bereit gewesen, als Hauptstadt einer „EU“ zu fungieren, doch wurden sie mit Schlagworten wie Brüderlichkeit, „Gemeinschaft der Europäer“ usw., eingefangen, besonders das wirtschaftlich-industriell wichtigste Partnerland Deutschland, der Vereinsmacher par excellence. Warum also gerade Brüssel?

Jahrhundert-Strategien

Zwei Hinweise Rudolf Steiners sollten hier vorangestellt werden. In verschiedenen Vorträgen über das Wirken der Hintergrundmächte, der okkulten Bruderschaften (namentlich jenen des Westens), betont er, dass deren Strategien auf der Fähigkeit beruhen, Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte vorausplanend das politische Klima zur Sicherung der kommenden Schachzüge auf dem internationalen Spielfeld zu schaffen. Und diese dunklen Eingeweihten haben durch medial veranlagte Menschen oder auf andere Art erworbenen okkulten Fähigkeiten¹ Kenntnis von den Volksseelen und deren individuellen Evolutionsaufgaben. Wer sich jene Hunderte von Vorträgen Rudolf Steiners über okkulte Bruderschaften (besonders auch GA 185 – *Geschichtliche Symptomatologie*) erarbeitet hat, wird davon ausgehen, dass jene Gruppierungen durch entsprechendes Training vom heute üblichen leibgebundenen Denken zu einem leibfreien übergegangen sind. Daraus wird klar, dass das äussere Geschichtsbild kaum noch für die allgemeine Menschheitsentwicklung zu Rate zu ziehen ist; dieses ist dem leibgebundenen Denken entsprungen und wendet sich an das entsprechende Publikum.

Die „Erschaffung“ Belgiens

Wir müssen daher unserer „Warum-Frage“ noch eine weitere voranstellen: „Wie und wozu entstand Belgien?“ Heute könnte man ungeschminkt sagen: Belgien wurde im Jahre 1830/31 „europakartenreif“ in London geschaffen (siehe die seinerzeitige „London-Conference“), in jenen Jahren, als sich die britische Insel – ausschliesslich durch den gegen China geführten Opiumkrieg – zur Weltmacht erhoben hatte. Dadurch verwaltet heute die englische Nation parlamentarisch im Ober/ Unterhaus in aller „austerity“ stehend als reichste Monarchie der Welt einen Grossteil unseres planetarischen Festlandes im „Gemeinschaftswohlstand“, dem Commonwealth, durch das Bestimmungsrecht seines in jedem Mitgliedsland mit-regierenden „Lieutenant General“. So entstand – scheinbar zusammenhanglos zu den weiteren geplanten Auswirkungen des Opiumkrieges² auf Mitteleuropa – das in London geschaffene belgische Königreich. Zu dessen Monarchentum wurde ein deutscher Prinz aus dem Fürstenhaus Sachsen-Koburg als König und Herrscher der Belgier bestimmt (Leopold I, 1831-1865). Diese historischen Ereignisse drängen noch mehr auf die Frage: „Warum Belgien?“

Grandiose westliche Schachzüge im bewährten Schaufenster der sich bekämpfenden „unteren Organismen“ der Jesuiten und Freimaurer dürfen wir hier vermuten. Rudolf Steiner gab dazu u.a. im Vortrag vom 9.12.1916 wertvolle Hinweise (siehe Anm. 3, nächste Seite), die solche Tarnungsstrategien der untereinander verbündeten Obersten Grade der jesuitischen und freimaurerischen Geheimbünde im nördlichen Teil Mitteleuropas betreffen.

¹ *Man beabsichtigte, dass eben gerade solche Menschen gewaltsam durch des Todes Pforte gehen sollten, die dann mit der Eigenschaft ausgestattet waren, nach dem Tode gewisse Geheimnisse zu wissen ... Das macht man so: Man schult gewisse dazu geeignete Persönlichkeiten zu Medien, bringt sie dann in einen medialen Zustand und lenkt durch gewisse Verrichtungen die Strömungen von der geistigen Welt nach dem Medium hin, so dass das Medium gewisse Geheimnisse kundgibt, die auf keine andere Weise herauskommen können als dadurch, dass eine gewaltsam getötete Person in der anderen Welt diejenigen Kräfte hier auf der Erde benutzt, die durch den gewaltsamen Tod noch benutzbar geblieben sind, dass sie als Seele hinter gewisse Geheimnisse kommen und diese Geheimnisse dann dem Medium einträufelt (6.11.1917, GA 178, 1980, S. 87-88).*

² Vorträge vom 30./31.12.1916 in GA 173.

Flandern und Wallonien

Wenn wir im grossen historischen Bogen auf den sogenannten „Abfall der Niederlande“ zurückblicken, stossen wir vor allem auf Wilhelm von Oranien,⁴ welcher der spirituellen und materiellen Okkupation dieser nördlichen Teile Mitteleuropas durch Jesuiten bzw. durch die spanische Krone ein Ende gesetzt hatte. Dieser „Abfall“ der Niederlande bzw. deren Befreiung vom Joch des Maulkorbes der alles überwachenden „heiligen Inquisition“ führt uns zum Begriff „Brabant“. Er ist eng verbunden mit dem so geschaffenen kulturellen Freiraum zwischen Holland, Deutschland und Frankreich, den sog. „Flandern“ und der „Wallonie“. Man könnte auch vermuten, dass die weiss-magischen Gestalter des europäischen Organismus in spirituellem Pioniergeist diesen geographisch zum Freiraum gewordenen Kulturacker sich selber (im eigenen Ferment) überliessen. Der dortige Flame empfing als Maler und Dichter die Impulse der Schöpferkraft aus Holland und Deutschland, aus Frankreich jene des Hellenentums. Er hatte in sich als Anschauer die Seelenfähigkeit weltweiten Interesses erworben. Sozusagen ausgebrütet unter dem steten Druck der lauernden Inquisitoren und ihrer Zuträger wurden Paradies und Hölle, Engel und Teufel gleichberechtigt als Ansporn zu künstlerischer Schöpferkraft empfunden. (Man denke z.B. an Werke von Künstlern wie Hieronymus Bosch; Abb.: Ausschnitt aus „Die Kreuztragung“). Doch andere „Pioniergeister“ trachteten nach einer grau- oder schwarzmagischen Gestaltung des europäischen Kontinents.



Bei den hier zu behandelnden Zusammenhängen dürfte die Definition „schwarz-magisch“ dem aufgeklärten Leser als berechtigt erscheinen, geht es doch um Kreise, welche ausschliesslich die Vernichtung des individuellen Charakters der europäischen Menschheit und deren Nationen beabsichtigen. Das einst fruchtbare freie Geistesleben wurde durch die erzwungene Nivellierung des sonst dynamisch und normal fortschreitenden Entwicklungsstromes der Völker aufgehoben; nun wird jede individuell-autonome Zukunft durch das „EU-Kollektiv“ zunehmend unterbunden.⁵

Gefangen im Verstandesdenken

Vergegenwärtigen wir uns nochmals den Ausgangspunkt des Eingreifens gewisser Kreise in die normale (gesunde) Entwicklung der Völker. Die Geburtsstunde dieser planmässigen Verwirklichung liegt nur wenige Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung (und anschliessenden Bundesverfassung) der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Führer der stärksten Freimaurergruppen entschlossen sich, ihre bisherigen Zielsetzungen, die der individuellen sozialen Entwicklung der Stadt- und Landbevölkerungen dienten, zu beenden und ihre Kräfte nun aus-

³ Denken Sie, was man wirken kann, wenn man einen solchen Apparat zur Verfügung hat! In einer besonders wirksamen Weise zum Beispiel ist gewirkt worden mit einem solchen Apparat, der zu gleicher Zeit Jesuiten und Freimaurerisches in Bewegung setzte, ohne dass man auf der Jesuitenseite und ohne dass man auf der freimaurerischen Seite etwas wusste davon, in einem gewissen Lande, das ja so etwa im Nordwesten von Europa liegt, zwischen Holland und Frankreich. Da waren besonders starke Wirkungen ausgegangen – nicht in der allerletzten Zeit, aber lange Zeit hindurch –, die sich sowohl der einen wie der anderen Strömung bedienten und die gar mancherlei wirken konnten (4.4.1916, GA 167; 1962, S. 104).

⁴ Wilhelm von Oranien, auch der Jüngere oder der Schweigsame genannt, 1533-1584. Wir möchten hier einfügen, was Walter Johannes Stein dem Schreiber 1937 in Brüssel über Wilhelm den Schweiger sagte: er sei der vorletzte eingeweihte König in Europa gewesen. Auf meine unmittelbare Frage, wer der letzte gewesen sei, antwortete W. J. Stein: Eduard VIII. von England, der in Wirklichkeit abgesetzt und historisch durch übelste Verleumdung ausradiert worden war, weil er anfang, sich für die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus einzusetzen.

⁵ Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt äusserte sich einmal im Fernsehen zu den positiven und negativen Aspekten des universellen Anspruchs der EU als höchste Regierungsspitze Kontinentaleuropas sinngemäss wie folgt: Die EU beuge einen Riesenfehler, als sie ihren Dirigismus bis auf die Ernährung von 320 Millionen EU-Bürgern ausgedehnt hat. Die EU sollte nichts zu bestimmen haben in den Bereichen Landwirtschaft, Viehzucht usw.; diese sollten in der Autonomie jeder einzelnen Nation bleiben.

schliesslich auf ein künftiges gemeinsames Welt-Macht-Ziel auszurichten. Adam Weishaupt,⁶ ihr Sprecher, dürfte zusammengefasst – auf Grund dessen, was seit jener Zeit in der Welt vonstatten gegangen ist – etwa folgende neue Orientierung gegeben haben:

Es bleiben uns zwei Jahrhunderte, um unsere Machtpyramide im Westen zu errichten. Dieses Ziel erreichen wir nur, wenn es uns gelingt, an sämtlichen Bildungsstätten der Welt mit Hilfe und Verstärkung der bereits vorhandenen „Tendenzen“ das menschliche Denken auf ein rein materialistisches Erfassen der Wissenschaft zu begrenzen. Ein solches Denken sichert uns die Freiheit unseres Handelns und bildet gleichzeitig die notwendige Tarnung. Es wird letztendlich die menschlichen Seelen bis zu Irresein und Tod zerrütten. Nur auf diesem Weg können wir die stets neu hereinbrechenden Impulse künftiger Generationen bändigen. Deshalb muss dieses rein materialistisch-physische Denken in allen Staaten der Welt schon ab dem ersten Schuljahr in den Seelen gezüchtet werden. Und unser vornehmstes Ziel wird es sein, jene Menschen zu fördern, die ausschliesslich im Verstandedenken den Sinn des inneren Strebens erkennen ... usw.

Zu solchen Strategien waren jene obersten Kreise der damaligen Bruderschaften zweifellos in der Lage; im spirituellen Verständnis hatten sie schon damals einen hohen Grad erreicht. Damit werden auch die Worte Rudolf Steiner verständlich, die er über die Veröffentlichung seiner *Philosophie der Freiheit* sagte: *Ich gab dieses Buch heraus, weil es 1894 noch niemand verstehen konnte, denn noch wirkte überall das lateinische Denken mit ...*

Die „Französische Revolution“

Und die ersten Schritte unternahmen jene okkulten Gesellschaften im Westen – in Paris –, indem sie im französischen Volk die Jahrhunderte währende Glorifizierung der Monarchie und deren Pracht mit den drei goldenen Worten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, in einem alles bisherige erschütternden Sturm, wegfegen konnten. Es gelang ihnen, die geknechteten Massen, abgelenkt durch den hohen Sinn jener drei Worte, in primitivste Gefühlsneigungen zu versetzen. So konnte, unter dem Einfluss führender aufständischer Schichten, jenes entsetzliche Blutbad entstehen. Vor allem durch die Geisteswissenschaft sind uns die vergeblichen Bemühungen von Christian Rosenkreuz – als Graf von St. Germain – bekannt, der diese Fehlentwicklung verhindern wollte.

Die Anthroposophie hilft uns, die sog. „Französische Revolution“ tiefer zu verstehen. Durch das Absinken in das reine Verstandedenken konnte okkult das gewünschte Ziel erreicht werden: mit Hilfe der nun aufblühenden Intelligenzkräfte war die Möglichkeit für eine Neuordnung des sozialen Lebens gegeben, wie sie dem Wesen des modernen Menschen entspricht. Die neue Situation lud direkt dazu ein, das monarchistische Element als Zentralgewalt zu überwinden.

Vom Konsul zum Kaiser

Streifen wir hier das wiedererstandene Monarchentum im 18./19. Jahrhundert, besonders den Korsen Napoleon aus Ajaccio. Laut Rudolf Steiner soll seine Seele damals erstmalig in die irdische Menschheit eingegriffen haben.⁷ Eine solche Äusserung wirft die Frage auf: da diese Seele vom Mars kam (Rudolf Steiner), wo nun der Buddha die Entwicklung im michaelischen Sinne leitet, müsste sie eigentlich einen spirituellen Auftrag gehabt haben. Napoleon soll auch von Anfang an (vor der Zeugung, während der Schwangerschaft, nach der Geburt?)

⁶ Adam „Spartakus“ Weishaupt gründete am 1. Mai 1776 in Ingoldstadt den Illuminatenorden, einen geheimen Orden, der ursprünglich den Namen „Perfektibilisten“ trug und eine „Geheime Weisheitsschule“ sein sollte. Der Orden sollte „selbstdenkende Menschen aus allen Weltteilen, von allen Ständen und Religionen, unbeschadet ihrer Denkfreiheit durch ein gegebenes höheres Interesse in ein einziges Band dauerhaft vereinigen“, um die menschliche Gesellschaft zu „einem Meisterstück der Vernunft“ zu gestalten und „in ihr und durch sie die höchsten Vollkommenheit der Regierungskunst zu erreichen“. Da Weishaupt selbst ein Jesuitenzögling gewesen war, übertrug er die Erziehungsgrundsätze der Jesuiten auf seine Gründung, schuf eine Gradeinteilung nach freimaurerischem Muster, gab allen Mitgliedern altklassische Ordensnamen ... (Der grosse Brockhaus, 1931, Band XI, S. 35; Hervorh. durch uns).

⁷ ... ich kann sie nicht finden (die Seele Napoleons), und ich glaube auch nicht, dass ich sie je finden werde, denn sie ist wohl nicht da. Und das wird wohl das Rätsel dieses Napoleon-Lebens sein ... (19.10.1918, GA 185, 1982, S. 42).

verwirrt gewesen sein, wodurch sein späteres kriegerisches Wirken für das Geschichtsbild der Menschheit bedeutungslos geworden ist. – Auch hier ist ein okkulter Eingriff nicht auszuschliessen; dadurch wären seine Kräfte, die sich eigentlich gegen das erneute Aufleben des monarchischen Prinzips richten sollten, so umgeleitet worden, dass er schlussendlich in dilettantischer Weise das Gegenteil verwirklicht hat: vom Volkskonsul zum Kaiser! Dieser Irrweg kostete einerseits mehrere Generationen, die in Blutbädern untergingen, und verstärkte gleichzeitig den neu aufkeimenden Nationalismus der Franzosen, an dem sich das niedergehende lateinische Element⁸ in Spanien, Italien und Portugal mit Hilfe Roms noch eine Weile erwärmen konnte. Ein solcher Nationalismus stellt das Modell für dasjenige dar, was heute im allgemeinen – in der Sprache jener Bruderschaften, die damit die Nivellierung der Evolution der einzelnen Völker bezwecken – „Tendenz“ genannt wird.

Goethe in Genf: Wolke kommenden Unheils

Der Nationalismus erhielt seinen endgültigen Auftrieb, als ihn Woodrow Wilson (s. Bild mit Frau Edith) zum Motor der „Befreiung der Völker“ machte, wodurch der einzelne Mensch selber in Unfreiheit versank. So war es nur natürlich, dass die ins Nationale abgesunkenen Völker Wilson zu Ehren in Genf einen Palast errichtet haben.⁹ Goethe, der auf seiner Droschkenfahrt ins Wallis, in Genf übernachtete, notierte in sein Tagebuch, dass über der Stadt Genf eine Wolke kommenden Unheils schwebte (das war für Goethe damals schon, mehr als 100 Jahre bevor Wilson diese Behauptung im Sozialen fixierte, erlebbar).

Schritt für Schritt vollzogen die westlichen Bruderschaften den seit 1776 eingeschlagenen Weg der Bewusstseinsbetäubung der Menschheit. Was in Europa geschah, blieb für die zivilisierte Menschheit massgebend, sei es im Sinne der göttlichen oder in jenem der satanischen Eingeweihten, welche sich, durch Willensschulung, im Denken vom blossen bildlichen Erfassen der Vorstellungswelt befreien können; durch die auf diese Weise leibbefreiten Gedankenkräfte können sie die Früchte der Arbeit an der Bewusstseinsseele auf ihre Gruppen monopolisieren.¹⁰

Der Welthandelsmann

Als ein nächster Schritt folgte nach der französischen Revolution der Friede von Amiens,¹¹ durch den sich England die Einflussnahme auf die französische und russische Politik sicherte. England selber war damals der europäische Welthandelsmann, mit einer merkwürdigen monarchistischen Tradition. Doch dieser Welthandelsmann konnte eines nie ertragen: Konkurrenz. Dies war wiederum für die Bruderschaften eine weitere zu nutzende „Tendenz“. Denn wer allein konnte mit den Engländern wirtschaftlich konkurrieren? Nur die Deutschen.

⁸ Im Vortrag vom 18.12.1916 (GA 173) legt Rudolf Steiner den „Niedergang der lateinischen Völker“ den Bruderschaften in den Mund.

⁹ Vgl. Nr. 6, S. 8. *Nur spasshaft möchte ich Ihnen raten, lesen Sie die grosse Annonce, die in den „Basler Nachrichten“ auf der letzten Seite heute erschienen ist, wo aufgefordert worden ist, alles zu tun für den grössten Tag der Weltgeschichte, der anbrechen soll, indem begründet wird das Wilsonianum* (14.12.1918, GA 186; vgl. *Illustrationen*, Nr. 6, S. 8).

¹⁰ ... das Bestreben der verschiedenen Orden, auszulöschen das Aufwachen in der Bewusstseinsseele, damit einzelne Individualitäten dieses Aufwachen in der Bewusstseinsseele für sich benützen können ... Und wir sehen ... wie sich entwickelt das, was hin will zu der Emanzipation der Persönlichkeit, was aus der Nationalität heraus und ins Allgemein-Menschliche hinein will. Nur kann es sich nicht ordentlich selbständig entwickeln, weil immer die Gegenströmung ist von jenen Orden, die, insbesondere in England, furchtbar das ganze öffentliche Leben infizieren ... (19.10.1918, GA 185, 1982, S. 48).

¹¹ *Am 27.3.1802 schloss England mit Frankreich, Spanien und der Batavischen Republik* (die im Januar 1795 nach franz. Muster errichtete niederländische Republik, die 1806 in das napoleon. Königreich Holland umgewandelt wurde) *den „Frieden von Amiens“; es gab den drei andern Staaten ihre Kolonien ausser Ceylon und Trinidad wieder heraus, während Frankreich sich aus Italien und Ägypten zurückzog und der Johanniterorden Malta zurückerhalten sollte; die Türkei, deren Oberhoheit über Ägypten und die Ionischen Inseln anerkannt wurde, trat am 13. Mai dem Frieden bei* (Der Grosse Brockhaus, 1929, Band I, S. 393).

(Rudolf Steiner beschreibt, dass, falls der Erste Weltkrieg statt im August 1914 erst drei Monate später ausgebrochen wäre, die Deutschen – statistisch nachweisbar – die Engländer im Welthandel eingeholt hätten.)¹²

Eine Nation als Gefahr

Es geht also schon bei diesem „Dumping-Geschäft“ (gewaltsame Konkurrenzeliminierung) darum, Deutschland genügend zu schwächen oder allenfalls als konkurrierende Nation physisch zu vernichten. So definitiv der Charakter einer solchen Zielsetzung auch klingen mag, lag die wahre sich dahinter verbergende Absicht der Brüderschaften ganz woanders. Der deutsche Geist hatte es bisher geschafft, Gedankenwege zur Erlangung der Geistesfreiheit des Individuums aufzuzeigen. Nur durch Kriege und die daraus herzuleitenden Misserfolge war das Weltmachtziel der Brüderschaften vor dem politisch unbegabten deutschen Vetter nicht zu sichern; allein schon die Existenz einer deutschen Nation brachte es in Gefahr. Nun sollte also England auf Kosten aller übrigen Länder zur Weltmacht verholfen werden; das wurde allein schon durch den Opiumkrieg weitgehend erreicht. China wurde geistig und körperlich auf die Schlachtbank geführt, und jeder Grossgrundbesitzer in England ist noch heute eine Art Teilhaber am Riesenkapital, das durch den dem chinesischen Volk damals auferzwungenen Rauschgiftgenuss aus England – Grossbritannien machte. Seither wacht London über den Schiffsverkehr auf den Weltmeeren.

Die Königsmacher

Aber wie konnte nun das „Vereinigtes Königreich“ mit der traditionellen Monarchie vereinigt werden? Man entschloss sich – versuchsweise mit Königin Victoria (s. Abb.) – das Haus Coburg von Hannover auf den englischen Thron zu setzen. Obwohl Victoria noch auf einer der vorgelagerten Kanalinseln das Licht der Welt erblickt hatte, besass sie nicht mehr die typischen Tudor-Merkmale. Premierminister Disraeli¹³ ernannte sie 1876 zur Kaiserin von Indien. Auch die gegenwärtige Elisabeth II. stammt aus dieser jüdisch-hannoverianischen Linie und wurde mit dem Prinzen Battenberg (Mountbatten) verheiratet. Deshalb wird das entstandene Weltreich des Commonwealth zwar von britischen, nicht aber typisch englischen Monarchen verwaltet; offiziell hat das Londoner Parlament, Unter- und Oberhaus, kein Mitbestimmungsrecht. Einmal im Jahr stattet der jeweilige Premierminister der Königin im Buckingham Palast, seinen offiziellen Besuch ab, um von ihr Beschlüsse zu empfangen – in Wirklichkeit aber, um sie auf dem laufenden zu halten über die wichtigsten Vorgänge dieses **W e l t r e i c h e s** und wohl auch, um die zeremoniösen Reisen festzulegen, die sie jährlich zu unternehmen hat. Sie gilt auch als die reichste Frau der Welt, während niemand erfahren kann, wieviel sie tatsächlich „besitzt“. Es ist nur selbstverständlich, dass das Vereinigte Königreich in Maastricht eine Sonderbehandlung in bezug auf die Zukunft des englischen Pfundes und den Euro erfahren hat. Eine Satire auf die englische Geschichte könnte lauten: England „wehrt“ sich emotional gegen einen Anschluss an die EU – eine EU, die es selber geschaffen hat.

Der „Single European Act“

Schon nach der am 1.7.1987 in Rom erfolgten Unterzeichnung¹⁴ des „Single European Act“ (S.E.A.) gab die damalige britische Premierministerin, die „eiserne Lady“, im Oberhaus bekannt, dass sich England nicht an seine Unterschrift werde gebunden fühlen. Ihr Aussenminister, Sir Geoffrey Howe, erklärte im Mai 1987, dass die Eu-

¹² *Wäre, ohne dass der Weltkrieg gekommen wäre, noch ein Jahr über die europäische Entwicklung hingeflossen, so würde vielleicht beim deutschen Export eine grössere Zahl gestanden haben als beim britischen. Das durfte nicht sein!* (4.12.1916, GA 173).

¹³ Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield (1876), 1804-1881; 1837 ins Unterhaus gewählt, 1868 und 1874-1880 Premierminister.

¹⁴ Die „Einheitliche Europäische Akte“ wurde am 17. und am 28.2.1986 in Luxemburg und Den Haag unterzeichnet von Tindemans, Barry, Ellemann-Jensen, Andreotti, Genscher, Goebbels, Papoulias, van den Broek, Fernandez Ordoñez, Pires de Miranda, Dumas, Chalker; ratifiziert wurde sie durch die Präsidenten oder Könige der entsprechenden Länder am 19.6.1987 in Rom, worauf sie *am ersten Tag des auf die Hinterlegung der letzten Ratifikationsurkunde folgenden Monats in Kraft* trat (§34 b), d.h. am 1.7.1987 (<http://europa.eu.int/abc/obj/treaties/de/detr14a.htm>).

ropäische Union in etwa 10 Jahren einen für alle Mitgliedsstaaten zuständigen gemeinsamen Präsidenten ernennen würde. Aus dem Text des besagten S.E.A.-Dokuments geht auch hervor, dass die nationalen Regierungen der einzelnen EU-Staaten seither über die lebenswichtigen Fragen ihrer Nation (Verteidigung, Volksrechte, Volkswirtschaft, Jurisprudenz usw.) nicht mehr selbständig bestimmen können.

Demnach führen die Regierungschefs der gegenwärtigen EU-Staaten ein reines Gespensterdasein. Im *Economist*, dem führenden englischen Finanzblatt in London, war damals zu lesen: *Bisher mussten wir – seit Jahrhunderten – auf dem Kontinent die Devise „teile und herrsche“ einhalten. Es ist uns jetzt gelungen, dass die einzelnen Mitgliedsstaaten der E.U. mit dem Hut in der Hand in Brüssel erscheinen mit der Bitte, ihnen zu helfen, ihre bisherige nationale Unabhängigkeit loszuwerden ...*

Nebel um die Notenbanken

Drei von den Geheimgesellschaften gesteckte Ziele wurden seinerzeit mit dem Opiumkrieg erreicht. Dazu gehört, dass die US-Wirtschaft und deren Geldwesen in die Hände der Londoner Financiers kam, die nun in Washington die US-amerikanischen Geldnoten drucken. Der Amerikaner glaubt, und das zumindest seit etwa 1915, dass die FED – die Federal Reserve in Washington – die US-Zentralbank sei, die dem Volk, d.h. dem Kongress, also der amerikanischen Regierung die Trends diktiert, beispielsweise die Zinssätze zu senken oder zu erhöhen.¹⁵ Und der amerikanische Steuerzahler glaubt auch, dass seine Regierung fortwährend Anleihen bei dieser „Zentralbank“ aufnimmt, und dort inzwischen Billionen von Dollars Schulden hat. Dieser Glaube wird periodisch vom Weissen Haus benutzt, um z.B. Sozialhilfen zu kürzen. Dies geschah insbesondere auch, als man die Farmer planmässig ruiniert hat, um das westliche „agricultural program“, entsprechend den sowjetischen Kollektivfarmen, zu verwirklichen.¹⁶

Diese Maskerade wurde so weit getrieben, dass George Bush Senior am Ende des Golfkrieges erklärte, es wäre kein Geld mehr vorhanden, um die Gehälter des Beamtenheeres ab dem nächsten Monat zu bezahlen. Infolge der ungeheuren Ausgaben dieses Wüstenkrieges, für den die USA über eine halbe Million Soldaten samt schwerstem Kriegsmaterial über den Ozean und wieder zurück schaffen mussten, ersuche er den Kongress um einen Sonderzuschuss. Washingtons Bürokraten gerieten in Panik und waren auf das schlimmste gefasst. Doch der Kongress konnte das rettende Kapital „auftreiben“. – Wenige Wochen später kündigte das Pentagon an, es werde jetzt den neuen Stealth-Bomber in Serie bauen. Stückpreis etwa eine Milliarde Dollars. Er sollte das schnellste und sicherste Angriffsflugzeug der Welt sein, das mit 6 bis 7facher Schallgeschwindigkeit jedes Ziel auf der Erde mit voller Bewaffnung und ohne Zwischenlandung erreichen kann.

Mangel: historisches Gedächtnis

Von zuständigen US-Experten ist die Fähigkeit des Denkens im Kausalprinzip berechnet worden. Danach beträgt das historische Gedächtnis des Durchschnittsamerikaners lediglich 2 bis 3 Wochen, weil sich sein Denken nur noch im von tausend TV-Sendern angewandten Kausalprinzip bewegt. Dadurch ist ein „Rückfall“ (d.h. ein Wiedererlangen) in einen, auf dem längst verlorenen Discernment (Unterscheidungsvermögen) beruhenden, selbständigen Denkprozess im gegenwärtigen Westen – mit Ausnahme einzelner – nicht mehr „zu befürchten“ ...

Ziele des Opiumkrieges

Nebst sozial-wirtschaftlichen Manipulationen dieser Art war mit dem Opiumkrieg noch anderes bezweckt. Ein weiteres Ziel war das Schüren eines tiefen Hasses des Ostens gegen den Westen, dessen Bannerträger die politische Sphinx China ist und noch für längere Zeit bleiben wird. Betrachten wir dies einmal genauer.¹⁷

¹⁵ Man vergleiche dazu auch unseren *Scheibenwischer* Nr. 1.

¹⁶ Der damit beauftragte Agricultural-Department-Beauftragte in den USA beging Selbstmord, als er begriff, wie die Farmer betrogen worden waren. Sein Abschiedsbrief wurde nie aufgefunden!

Der Buddhismus, der sich während zweier Jahrtausende im chinesischen Volk entwickelt hatte, beinhaltete nicht jenen martialischen Charakter wie in Japan. In Japan würde der Christusimpuls heute wie angeklebt erscheinen, sagt Rudolf Steiner. In China herrschte der Ahnenkult in jeder Bauernhütte und verband die inkarnierten Seelen in tiefster Verehrung mit den Naturgeistern. Noch vor Jahrhunderten war es Brauch, dass ein Bauer, der einen Baum in der Nähe seiner Hütte fällen musste, Gebete murmelnd zu diesem hinkroch, um seine Beweggründe darzustellen und sich bei dem hohen Naturwesen, das diesen Baum bewohnte, Vergebung für sein Vorhaben zu erbitten. Wie in der armseligen Kasbah des russischen Bauern seit dem 10. Jahrhundert die Ikone als Sinnbild des Höheren diente, zu dem die Menschenseele strebt, verehrten die Chinesen die Ahnen, zu denen sie in tiefer Ehrfurcht aufschauten. Im Gegensatz dazu verblieben die in Japan inkarnierten Seelen ganz eingetaucht in die von ihren Blutgemeinschaften aufgestellten Regelungen.

In Japan blieb die individuelle Liebe zwischen Menschenpaaren bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts völlig den Stammesregeln unterworfen; die Liebe konnte und durfte nicht in die Biographien eingreifen. Der chinesische Buddhismus hingegen hatte zur Vertiefung und Verfeinerung der noch atlantischen Charakter tragenden Gefühlswelt beigetragen, veredelte sie allmählich und integrierte sie in die fortschreitenden Kulturen der Nach-Atlantis.

Bolschewismus als Notbremse

Hier konnte der Buddha durch den Konfuzianismus und die Tradition der Mandarinen-Kultur die Fähigkeit der Kompassion als Grundlage zur Aufnahme des Christus-Impulses erwirken, und somit Chinas (noch) atlantischen Charakter umprägen, ein Umstand, der dem Westen als unvereinbar mit seinen Zielen erscheinen musste. Diese Entwicklung konnte nur durch die gewaltsame Einführung des Bolschewismus gestoppt werden.

Das dritte Ziel der unter Leitung der ahrimanischen Gegenschule stehenden Initiierten der westlichen Geheimgesellschaften, das durch den Opiumkrieg erreicht werden sollte, war die Umleitung von zur Inkarnation in chinesischen Leibern bestimmten Seelen nach Europa. Sie vollzog sich in Folge der Degeneration der chinesischen Leiber durch den erzwungenen Opiumgenuss.

Manipulierte Rassenimpulse

Die Umleitung dieser zur Verkörperung in China bestimmten Seelen wurde zu einem grossen Hindernis für die Entfaltung des Christus-Impulses in Mitteleuropa. Wir haben noch von keinem Versuch in anthroposophischen Zusammenhängen gehört, das Phänomen des Rassenimpulses in der deutschen Kulturwelt vor diesem Hintergrund zu bedenken, geschweige denn zu erforschen. Ein solcher Impuls scheint vor dem Abschluss des Versailler Vertrags und dem anschliessenden Hervortreten der nationalsozialistischen Gruppen nicht veranlagt gewesen zu sein.¹⁸ Praktisch bedeutete aber das Heraufdrängen dieser untersten Schichten der deutschen Bevölkerung das gewaltsame Ende von Rudolf Steiners Versuch, Interesse für eine Dreigliederung des sozialen Organismus zu wecken.

Das dringende neue Pflichtfach ...

Untersucht werden sollte auch, welche Tendenzen es sind und waren, die besonders seit etwa 1975 (vom Vorstand der AAG ausgehend) die Anthroposophen daran hindern wollen, symptomatologische Geschichtsbetrachtung und besonders das Phänomen der Geheimgesellschaften zu studieren. Solche Studien werden im 3. Jahrtausend Pflichtfach im anthroposophischen Erkenntnisstreben werden müssen.

¹⁷ Es sei hier auch auf den gesonderten Artikel über *die Ausrottung des Buddhismus in China* (in Nr. 20) hingewiesen.

¹⁸ Sehr gut charakterisiert Ernst Jünger diesen Vorgang in seiner Novelle *Auf den Marmorklippen* (1939).

Die Vorträge Rudolf Steiners aus dem Jahre 1916, wo er über den Opiumkrieg spricht, wurden erstaunlicherweise erst ein halbes Jahrhundert später, nämlich im Jahre 1968 veröffentlicht und seit einiger Zeit sind sie bereits wieder vergriffen.¹⁹ So gewährten also die dafür zuständigen Anthroposophen den Bruderschaften ein halbes Jahrhundert Spielraum. Oder waren sie nur der Bequemlichkeit verfallen, von der Rudolf Steiner sagte, dass sie die Anthroposophische Gesellschaft geistig vernichten würde?²⁰ Die Anthroposophen sollten sich endlich Rechenschaft darüber geben, dass jener winzige Bruchteil der Menschheit, der sich für die Anthroposophie interessiert, dadurch die Urphänomene der Zivilisationskrise erst begreifen kann und somit die einzige Hoffnung für die geistige Welt bildet.²¹ Vom Eingeweihten bekamen sie das Rüstzeug, um sich ein Urteil im Sozialen aneignen zu können, das Unterscheidungsvermögen soweit zu entwickeln, um damit die Sabotagen im kulturellen Leben – unter der Ägide der Jesuiten und Geheimgesellschaften – symptomatologisch erkennen und damit die v o l l s t ä n d i g e Vernichtung des freien Geisteslebens verhindern zu können.

... richtig Zeitung lesen!

Einem älteren Mitglied, das einen Zeitungsartikel in der Hand schwenkend mit den Worten „man kann doch solche Lügen nicht einfach durchgehen lassen!“ auf Rudolf Steiner zugestürmt kam, sagte dieser sinngemäss: Wenn Sie was tun wollen, dann setzen Sie sich hinter ihren Schreibtisch und schreiben Sie den Artikel um, damit die Wahrheit offenbar werde – danach können sie ihn zerreißen. Die geistige Welt braucht Menschen, welche die Lügen in Wahrheiten umdenken, anders gibt es keine Möglichkeit gegen diese Übermächte anzukommen, fügte er hinzu. – Und vergessen wir nicht, dass der Mensch seit der „Vertreibung aus dem Paradies“ in der lemurischen Epoche sukzessive die Verantwortung für das übernehmen muss, was auf dem Erdenplaneten geschieht.

Gab es seit dem Tod Rudolf Steiners ein einziges Vorstandsmitglied (der AAG), das den Mitgliedern klar zu machen versuchte, dass sich seit jenen Geschehnissen auf der Lemuris die Hierarchien allmählich von den Geschehnissen auf dem physischen Erdenplaneten abwenden, da nun der Mensch selber – insofern er den Evolutionsweg Richtung IV. Hierarchie beschreitet – zum „Lesebuch“ der göttlich-geistigen Mächte geworden ist, ihnen offenbaren muss, was im Erdenraum geschieht? Wir können diese Frage mit guten Gewissen verneinen.

Seinerzeit durchforschte Rudolf Steiner jeden Morgen verschiedene Zeitungen und las gewisse Artikel. Im stillen wunderten sich viele Mitglieder über sein Tun, das doch in krassem Widerspruch zu seiner Hellsichtigkeit stand.

¹⁹ Laut Prospekt der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung ist eine überarbeitete Neuauflage in Vorbereitung; der Termin allerdings unbestimmt – wohl von der „politischen Lage“ abhängig?

²⁰ Obwohl Marie Steiner nach dem Zweiten Weltkrieg einigen Persönlichkeiten Privatdrucke dieser Vorträge (Zeitgeschichtliche Betrachtungen, jetzt GA 173/174) ausgehändigt hatte, kam keine Bewegung in die Sache. Es scheint, dass die Vorträge sogar auf Unverständnis und Ablehnung gestossen sind. Hatte der Geist der Umerziehung diese Anthroposophen schon damals ergriffen? – Wer hingegen glaubt, dass der Nachlass im Goetheanum besser aufgehoben gewesen wäre, möge sich den folgenden Dialog anlässlich der Generalversammlung der AAG vom 29.12.1946 zu Gemüte führen, der andeutet, um was es sich beim sog. „Nachlass-Streit“ tatsächlich gehandelt hatte:

Karl Bäschlin (von Nachlaßseite): ... *Die Gegensätze heissen eigentlich nicht Nachlassverein einerseits und Anthroposophische Gesellschaft andererseits, – das sind ja keine Gegensätze. Wenn man die Gegensätze beim richtigen Namen nennt, dann muss man sagen, sie heissen: Nachlassverein einerseits – und Clique Dr. Fränkl andererseits. Und damit bekäme die Nachlassfrage ein anderes Gesicht. – Es sollte eben der Nachlass in die Hände von Herrn Dr. Fränkl kommen. (Zwischenrufe: Ich protestiere gegen diesen Pfarrer! – Wollen Sie die Clique zurücknehmen?) ... Man hat ja erleben können, dass man Worte wegstreichen kann. Mir aber wäre es nicht lieb, wenn die Werke von Dr. Steiner von jemand bearbeitet würden, der Worte von Dr. Steiner wegstreiche. Zwischenruf Dr. Fränkl: ... Oder, der ganze Seiten auslässt ... (zit. nach: Beiträge für ein freies Geistesleben, Nr. 8-10, Jan./Febr. 1947, S. 22).* –

Dies ein Blick auf die „Tendenzen“, die sich in der damaligen AG geltend gemacht haben. Inzwischen scheinen diese auch auf den „Nachlassverein“ übergegriffen zu haben, wo sich nun leitende Persönlichkeiten selber eigenartig zum Werk Dr. Steiners vernehmen lassen. So vertrat Dr. Walter Kugler in einem Interview die Ansicht, dass man nur punktuell der Meinung sein könne, die „Arbeitervorträge“ sollten eingestampft werden, da diese auch „Juwelen“ enthielten ... Den Skandinavien hätte man empfohlen, nachdem diese darum baten, Textstellen wegzulassen, die Vorträge vollständig zu bringen und in einem Vorwort selber eine eindeutige Stellung dazu zu beziehen ... (*Flensburger Heft*, Nr. 41, S. 140, 149). Die „Unzulänglichkeiten“ Dr. Steiners will man also in seinen Bücher direkt „korrigieren“.

²¹ Sicher sind sich die verantwortlichen Leute darüber im klaren. Doch da sie „auf der anderen Seite“ stehen, ist ihr Handeln wiederum „vernünftig“, oder unter den entsprechenden Gesichtspunkten zumindest verständlich.

Dass der Journalismus der denkbar schlechteste Ausbilder des Verstandesdenkens war (und ist), wussten sie ja von ihm selber. Doch sie schüttelten nur die Köpfe, keiner wagte zu fragen.

Eines Tages jedoch, es war noch in Berlin, fand sich ein Mitglied, das Rudolf Steiner diese Zeitungsleserei abnahm. Erst Jahrzehnte später sickerte langsam durch, um was es sich dabei gehandelt hatte. Doch noch bis heute ist diese Sache nicht im Bewusstsein jener Menschen, die es eigentlich wissen sollten.²²

Es geht darum, besonders entstellende unwahre Artikel morgens so früh wie möglich inhaltlich zu erfassen und in die Wahrheit zu denken, zu einem Zeitpunkt also, wo bereits Massen von Lesern durch diese Berichte riskieren Zerrbilder in ihr Unterbewusstsein aufzunehmen.²³ Wenn es aber Menschen gibt, die gewisse Wahrheiten kennen und die Lügen durchschauen, bewirken sie durch ihr **bewusstes** Lesen der Lügen, dass bei den zahllosen Lesern des gleichen Lügenartikels diese Lügen nicht so stark das Unterbewusstsein schädigen können. – So opferte Rudolf Steiner also kostbare Zeit, um bei den ahnungslosen Menschen, den normalen Zeitungslesern, die Vergiftung durch solche Lügen zu vermindern.

Teil 2

Beim zweiten Teil dieses Artikels handelt es sich vornehmlich um die Schilderung historischer Ereignisse aus einer sehr intimen Perspektive. Einige brisante Details der jüngsten Geschichte Belgiens lassen diese in einem veränderten Licht erscheinen; sie waren nur ganz wenigen Menschen bekannt. Unser Berichterstatter war vielleicht der letzte Zeuge.

Wenden wir uns nun der Frage „Warum Brüssel, warum Belgien?“ unmittelbar zu. Wir werden dabei nicht umhin können, auch Verbrechen auszuleuchten, die zwecks sozial-kultureller Enthauptungen der Mitgliedstaaten zur Errichtung der „Vereinigten Staaten von Europa“ unumgänglich waren.²⁴

Die Erschaffung einer Monarchie

Die Geschichte der 1831 in London entstandenen belgischen Monarchie ist grundeinfach. Der zu ihrer Entstehung aus dem Hause Coburg-Jota erwählte Prinz durfte als uneingeschränkter König der Belgier (als Leopold I. von 1831-1865) regieren. Er tat es gewissenhaft, so ordentlich wie Leopold II. (1865-1909), dem es sogar gelang, den sog. „belgischen Kongo“ zu vereinnahmen. Er schenkte diese Kolonie dann dem Belgischen Volk, bevor ihn Albert I., der von 1909 bis zu seinem plötzlichen Tod 1934 regierte, ablöste.

Ab 1934 regierte dessen Sohn, Leopold III. – Die drei ersten Könige von Belgien hatten in zufriedenstellender Manier für England, Frankreich und Deutschland gewirkt, vor allem auch Albert hatte während dem Ersten Weltkrieg die belgische Neutralität so gepflegt, dass die Belgier von den deutschen Okkupanten respektvoll behandelt worden sind.²⁵

²² Der verstorbene erste Vorsitzende hatte diese Sache gelegentlich erwähnt, jedoch eher anekdotenhaft denn als Aufforderung für eigenes Tun.

²³ *Gerade dieses Vorübergehende des Zeitungsstoffes ... prägt sich ins Unterbewusste unendlich tief ein* (11.7.1916, GA 169; 1963, S. 132f.).

²⁴ Churchill hat 1946 das „European Movement“ begründet, das sein Ziel u.a. wie folgt umschrieben hat: Die europäische Einigung muss als erster realer Schritt zu einer künftigen Weltregierung und -Leitung gesehen werden (*Britain and the Common Market*, ohne Jahr).

²⁵ Die Alliierten konnten damals mit ihren hasserfüllten Propagandalügen gegen die Deutschen beim belgischen Volk wenig erreichen. Man war sich gewiss, dass die deutsche Wehrmacht weder den schwangeren Frauen die Bäuche aufgeschlitzt, noch die Babys mit den Köpfen gegen die Mauern geschlagen hatte; In der Presse wurde damals auch behauptet, die deutschen Besatzer hätten den Babys die Hände abgehackt, eine Lüge, die nach dem Kriege zurückgenommen werden musste. Sie erinnert allerdings stark an jüngste Kriegs-„Inszenierungen“ wie jene, als das amerikanische Volk (und natürlich auch die massgebenden Senatoren) für die Akzeptanz eines Golfkrieges mit dem TV-Märchen „aufgeheizt“ wurden, wonach irakische Soldaten kuwaitische Babys aus den Brutkästen genommen und auf dem kalten Boden hätten sterben lassen. Mit

Ein gewisser Paul-Henri Spaak

England hatte sich rechtzeitig den besten Mann für seine politischen Bestrebungen zwischen Brüssel,²⁶ Strassburg und Paris als Daueragenten gesichert: Paul-Henri Spaak. Dieser wirkte ab 1936 offiziell in belgischen Ministerien, von 1957 bis 1961 als Sekretär des Atlantikpakt (OTAN) und als Präsident des Europarates in Strassburg (1949-1951), ab 1961 bis 1966 als führender Minister in Brüssel. Er überwachte Leopold III. und hat gewiss auch eine Rolle beim Tod von dessen Vater (Albert I.) gespielt. Wenden wir uns nun, zum Beginn des Dramas, dem Tod Alberts bei einem angeblichen Gebirgsunfall zu. Wir, d.h. die Familie des Verfassers dieses Berichtes, lebten damals, 1935 aus Paris kommend, in Brüssel. In unserem Hause verkehrten viele Künstler, u.a. auch Anthroposophen wie Willem Zeylmans von Emmichoven, Eugen Kolisko und Walter Joh. Stein aus London, und vor allem erhielten wir regelmässig und heimlich Besuch von Leopold III. Meinem Stiefvater (seit 1927), dem amerikanischen Pianisten und Anthroposophen Walter Rummel (1887-1953), zu Lebzeiten weltberühmt, gelang es, Leopold für die Idee der Dreigliederung zu begeistern.

Dies alles geschah unter grösster Diskretion. Die belgischen Könige wurden und werden ausschliesslich von Jesuiten erzogen, und Leopolds Mutter Elisabeth, Alberts Witwe, die in einem anderen Schloss lebte, überwachte ihrerseits das Tun und Lassen ihres Sohnes im Sinne der jesuitischen Patres, von denen sie ständig umgeben war.

Leopold war wie sein Vater begeisterter Bergsteiger. Er liebte es z.B. Forschungsreisen durch das Mato Grosso²⁷ zu unternehmen. 1926 heiratete er die schwedische Prinzessin Astrid, und nach dem Tod seines Vaters, 1934, bestieg er den Thron. Er wurde vom Volk geliebt und war sehr geachtet. Das Königspaar war sehr intelligent. Es waren zwei sowohl innerlich wie auch äusserlich schöne Menschen, frei von jedem Snobismus. Man nannte sie das „Liebespaar des Jahrhunderts“.



Francesca Rummel (die Mutter des Verfassers), Leopold III. und Eugen Kolisko (v.l.).

Der radikale westliche Eingriff

Der Stratege Englands auf dem Kontinent war der bereits erwähnte Paul-Henri Spaak, der schon in Strassburg die Fundamente für die EU mit schuf. Mit Sicherheit hat er die Engländer vor den damaligen Monarchen gewarnt, da diese dem geplanten EWG/EU-Projekt hinderlich sein könnten.

Vielleicht haben die Engländer in der Folge einige „Tests“ mit Albert durchgeführt. So „wünschten“ sie eine teilweise oder sogar

grossem „Erfolg“ wirkte diese Propagandalüge, die von einer kuwaitischen Diplomantochter im US-Fernsehen zum Besten gegeben worden war. Bereits kurz nach dem Krieg wurde zugegeben, dass es sich um ein reines Phantasieprodukt gehalten hatte.

²⁶ Brüssel war schon vor mehr als 400 Jahren ein Begriff für die Versklavung von Völkern, was im Genter „Vater-Unser“ (1571) zum Ausdruck kommt:

Höllischer Teufel, der du in Brüssel bist, Dein Name vermaledeiet ist. Dein Reich vergeh in Ewigkeit, Gewährt hat es zu lange Zeit.

Dein Wille soll dir niemals werden, Weder im Himmel, noch auf Erden.

Du nimmst uns heute das tägliche Brot, Weib und Kinder leiden grosse Not. Niemand vergibst du seine Schuld, Hass und Neid wohnt in dir statt Geduld. In Versuchung führst du jedermann, Niemand vor dir bestehen kann.

O himmlischer Vater in deinem Reich, Erlös uns von dem höllischen Teufel, zugleich von seinem blutigen, falschen Rat, Damit er treibet schändliche Tat, Erlös uns von ihm und seiner spanischen Schar, Die wie des Teufels lebt fürwahr.

Amen.

²⁷ Staat im Südwesten Brasiliens.

gänzliche Übernahme der Uranminen im Kongo, ahnend, dass der Roi Chevalier (Albert) nein sagen könnte. Nachdem er tatsächlich nein gesagt hatte, mussten Englands Strategien für die Brüsseler Ziele rasch modifiziert werden. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass man zu radikalen Massnahmen, nämlich zur Eliminierung Alberts griff.

Der Tod Alberts I.

Am Todestag soll Albert I. seinen Chauffeur bestellt haben – so die offizielle Meldung –, um ihn in die bewaldeten Hügel in Brabant, etwa eine Stunde von Brüssel entfernt, zu fahren. Es gibt dort einen hohen Felsen, der auf der einen Seite steil abfällt. Der König machte diesen „Ausflug“ in einem Stadtanzug und leichten Schuhen, wie im Brüsseler Palast üblich, und ausserdem hatte er noch eine Aktenmappe bei sich. In Marches-les-Dames soll Albert den Chauffeur gebeten haben anzuhalten und auf ihn zu warten, damit er auf einem Waldweg zum gleichnamigen Felsen spazieren könne. Als er nach einer Stunde noch immer nicht zurückgekehrt war, will sich der Chauffeur auf die Suche nach ihm gemacht haben. Dort hätte er dessen zerschmetterten Leichnam am Fusse des Felsens gefunden, ihn zurück zum Wagen und dann in den Brüsseler Stadtpalast gebracht.

Jener Felsen dient als Ausflugsziel für Familien, weil er auf der einen Seite ganz leicht zu ersteigen ist und sich der Gipfel besonders gut als Picknickplatz eignet. Alle diese merkwürdigen Umstände wurden nur ganz kurz in der Presse erwähnt, und dann, sicher auf höhere Weisung, völlig „vergessen“. Leopold war natürlich zu intelligent, um diese offizielle Todesursache einfach hinzunehmen.

Als er nach einiger Zeit mit jenem Chauffeur in Kontakt treten wollte, musste er feststellen, dass dieser verschwunden war, nachdem die Aufregung im Volk und in der Presse abgeklungen war. Jahre später traf ein gemeinsamer Bekannter von Leopold und dem Chauffeur diesen in Südamerika als wohlhabende und etablierte Persönlichkeit. Leopold hat darüber geschwiegen.

Der Tod Astrids



Leopold III.

Doch auch Leopold III. bildete, wie schon angedeutet, für die Engländer einen Risikofaktor. So muss es nicht verwundern, dass bereits ein Jahr nach dem „tödlichen Unfall“ Alberts auch das junge Königspaar, Leopold und Astrid, in der Schweiz „verunfallte“. An jenem Tag fährt Leopold von seinem Landhaus bei Luzern langsamer als üblich dem Vierwaldstättersee entlang Richtung Küsnacht. Plötzlich schwenkt sein Wagen in einer Linkskurve nach rechts aus, gerät in das Gefälle Richtung See und kollidiert frontal mit einem Obstbaum. Astrid wird aus dem Wagen geschleudert, erleidet einen Genickbruch und stirbt auf der Stelle. Leopold stürzt ebenfalls aus dem Wagen, bricht sich den Oberarm und trägt einige weitere leichte Verletzungen davon.

Er lässt den Leichnam Astrids unmittelbar in seiner Begleitung nach Brüssel überführen. Es wird erzählt, dass der junge König barhäuptig hinter dem Katafalk durch die Stadt zum Friedhof schritt. Ein Diener berichtete mir, dass er tagelang den Zutritt zum Schloss Laeken verboten habe, weil er offenbar in rasender Verzweiflung gewesen sei.

In Küsnacht beauftragt Leopold inoffiziell einen befreundeten Mechaniker, den Wagen und insbesondere die Lenkung zu untersuchen. Der Experte reist in der Folge nach Brüssel, um Leopold Bericht zu erstatten: beide Lenkachsen seien angesägt gewesen, berichtet er Leopold. Dieser schweigt darüber und lässt das Wrack des Wagens an der tiefsten Stelle im Vierwaldstättersee versenken. Am Unfallort in Küsnacht lässt er nach seinen Plä-

nen die Astrid-Kapelle erbauen, wo noch heute täglich belgische Busse einen Halt einlegen.²⁸ Den Touristen, die genauer fragen, wird erzählt, dass Leopold deshalb den Unfallwagen so weit entfernt und an einem nur ihm bekannten Ort habe versenken lassen, damit er nicht durch das vielleicht wiedergefundene Wrack nochmals an den Unfall erinnert werde ... In Wirklichkeit war ihm daran gelegen, dass die Öffentlichkeit nicht erfährt, was sein Mechaniker gefunden hatte: dass es sich dabei um einen fehlgeschlagenen Königsmord gehandelt hatte!

Die „Weltrevolution“ als „Neue Weltordnung“

Der Berichterstatter erfuhr 1935 von diesen Vorgängen einerseits durch Walter Rummel, als dessen Privatsekretär und späterer Impresario für Frankreich und Nordafrika; andererseits als ehemaliger Schüler von Walter J. Stein und Eugen Kolisko, die regelmässig aus London nach Brüssel zu Besuch kamen. So vervollständigten sich mir die Bilder solcher Abläufe. Insbesondere auch für jene Vorgänge, durch die letztendlich Leopold III. als Verräter am eigenen Volk gebrandmarkt und aus Belgien verbannt werden konnte; für diese erfolgreichen Bemühungen Paul-Henri Spaaks gibt es heute wohl kaum noch weitere Zeugen.

Die folgende Berichterstattung besteht weitgehend aus Erinnerungen und ist kaum dokumentierbar. Sie will weder verurteilen, noch Schuld zuweisen oder gar Meinungen und Standpunkte festlegen. Alle beteiligten Personen waren schicksalhaft in die Geschehnisse verwoben und sind fast alle bereits über die Schwelle geschritten. Die Frage ist auch berechtigt, ob es überhaupt notwendig ist, sie hier namentlich zu nennen, denn solche Dinge korrigieren sich mit der Zeit von selber, wie jede Wahrheit eines Tages aus dem Lügengewebe den Weg ans Licht findet. Der Beweggrund, diese Dinge jetzt niederzuschreiben, liegt in meinem fortgeschrittenen Alter und meiner zunehmenden Sorge, dass die europäischen Völker durch die EU in einer tödlichen Kulturfalle, ohne Aussicht auf Rettung des freien Geisteslebens, versinken. Durch das von den westlichen Logen angesteuerte Ziel „Neue Weltordnung“ (Rudolf Steiner nannte sie die „Weltrevolution“)²⁹ und der letzten nun massiv einsetzenden Etappe des Religionskrieges (Weltkrieg III), droht der modernen Zivilisation die totale Zerstörung, denn die „Neue Weltordnung“ beinhaltet auch die Vernichtung der ursprünglichen sozialen Ordnung. – Äusserlich kann in diese Entwicklungen kaum noch eingegriffen werden. Deshalb ist es um so notwendiger, dass wenigstens Teile der europäischen Bevölkerung bei der noch weiter eskalierenden Bewusstseins-Sintflut nicht untergehen, sondern sich von der Betäubung durch die Lügen befreien.



Walter Rummel

Erinnern wir uns auch an die Worte Rudolf Steiners, die er vor einem Vortrag während des Ersten Weltkrieges über die Kriegsschuldfrage zu einem Zuhörer sprach. Heinz Pfeifer³⁰ hat in seinem Buch³¹ den Vorfall wie folgt zitiert: *Marie Steiner berichtet, dass Rudolf Steiner zu einem Herrn, von dem er wusste, dass er sehr deutschfeindlich war, sprach: „Wenn Sie z.B. auf Grund des heutigen Vortrags Ihre Meinung ändern und meinethalben nach 14 Tagen in Ihre frühere Meinung zurückfallen, so haben diese 14 Tage, wo Sie die Wahrheit mitgedacht haben, für die geistige Welt schon eine grosse Bedeutung“*. Er würde diese Vorträge halten, damit die Menschen die Wahrheit mitdenken können; das sei ganz

²⁸ Im Sommer 2000 fand eine Taucherequipe das Auto und machte Aufnahmen davon. Es steht zwei bis dreihundert Meter tief auf dem Seegrund auf allen vier Rädern. In der Folge rüstete die *Blick*-Redaktion eine Gruppe Froschmänner aus, die den Wagen ebenfalls gefunden haben.

²⁹ *Sie hören ja, wie aus den Unterschichten heraus der Ruf ertönt: Weltrevolution! Dieser Weltrevolutionsgedanke, er wird mit einem Nebel allein dadurch zugehüllt werden können, dass diese zweite Weltkriegskatastrophe entfesselt wird. Das ist gar nicht anders denkbar* (2.1.1921, GA 338, 1986, S. 224-25).

³⁰ Heinz Pfeifer verstarb am 25. Januar (Paulus vor Damaskus) 1991 in Ottersberg. Seine beiden Bücher, *Der dritte Tempel* und *Die Brüder des Schattens*, sind zur Zeit vergriffen.

³¹ *Die Brüder des Schattens*, 3. Auflage, Zürich 1987, Anmerkung 189, S. 278.

entscheidend.

Geheime Verhandlungen

Insofern fühle ich mich in meinen „alten Tagen“ genötigt, einige Wahrheiten zu schildern, die ich durch meine besonderen familiären Umstände vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs miterlebt habe, und die höchstwahrscheinlich noch nie zuvor an die Öffentlichkeit gelangt sind. –

Leopold III. war durch die Erkenntnis dessen, warum sein Vater sterben musste, schon ab jenem schicksalhaften Jahr 1934 gut informiert und der Realität näher gekommen. Er liebte das Risiko als Bergsteiger, als Autofahrer (er fuhr u.a. einen Bugatti), war aber immer intelligent genug, sich nicht unnötig in Lebensgefahr zu begeben. Von ähnlichen Neigungen war auch sein Vater Albert I. geprägt. Warum dieser starb, wie er getötet wurde, hatte Leopold III. bald erfahren. Es dürfte W. J. Stein gewesen sein, der die Hintergründe untersucht und ihm die Ergebnisse schliesslich mitgeteilt hatte.



Leopold III. in Antwerpen

Unter grösster Diskretion wurde Leopold auch enthüllt, dass London mehrmals Emissäre zu Albert I. gesandt hatte, um *inoffiziell* über die Uranminen im Kongo zu verhandeln. Doch der belgische König ging nicht auf diese Verhandlungen ein und „starb“ kurze Zeit nach dem zweiten Besuch dieser Emissäre. Sein Chauffeur hatte ihn (auftragsgemäss) im Stadtpalast erschlagen und anschliessend mit psychologischer Raffinesse von einem Unfalltod berichtet. Vermutlich hatte er auch Helfer (westliche Geheimdienstagenten), die die Unfallgeschichte „absicherten“, wie in solchen Fällen üblich.

Die Abhalfterung

Bis zu Albert I. regierten die belgischen Monarchen ganz eigenständig. Nach Alberts Tod gab es nur noch einen *konstitutionellen* König, weshalb Leopold III. seine Weisungen bei offiziellen Auftritten vom Parlament, sprich von dessen Prime Minister P.-H. Spaak, erhielt. So war Leopold eines Tages auch gezwungen, einen Text von Spaak bei irgendeiner Festlichkeit vorzulesen, aus dem hervorging, dass Belgien nun vermehrt mit Paris und London zusammenarbeiten werde. Leopold jedoch zog aus der anderen Brusttasche einen anderen Text hervor, den ihm W. J. Stein vorbereitet hatte. Darin wurde die Neutralität Belgiens hervorgehoben und die ausgleichende soziale Rolle, die dieser Status Belgien verleihen würde, sowie den Willen, alle jene zu unterstützen, die dem Land ein solch harmonisierendes politisches Dasein wünschten. Damit hatte sich Leopold gegenüber London und dessen Politik des „divide and rule“ (teile und herrsche) endgültig kompromittiert. Denn nach den westlichen Plänen sollte Frankreich eine vergrösserte Rolle zufallen, weshalb sie diesem, wie später dem Staat Israel, die Atomwaffe beschafften, während Deutschland zunehmend zweitrangig werden sollte.

Nach dem Vater versuchte man also, wie schon berichtet, auch den Sohn durch ein öffentliches Attentat zu eliminieren. Doch das seit 1924 glücklich verheiratete und schöne Königspaar genoss in der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen; es wurde vom Volk verehrt. Doch das Paar könnte ein Hindernis für die Verwirklichung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) als Vorstufe zur EU bilden, so wie sie durch viele Jahre hindurch im Strassburger Europarat vorbereitet worden war. Es wurde immer klarer, dass dieses Ziel mit Leopold schwer erreichbar werden würde, denn er war viel zu klug und selbständig in seinem Denken. Und der begeisterungsfähige junge König sündigte – vom Standpunkt jener Kräfte – wiederholt: so schuf er z.B. W. J. Stein und seinem

Kollegen aus dem Londoner „Statistical Research Bureau“ des gerade verstorbenen D. N. Dunlop – „unerlaubterweise“ – im Stadtpalast ein separates Arbeitszimmer für statistische Arbeitserfassung. Der Mitarbeiter war ein erfahrener und energiegeladener Schotte namens Ferguson Smitz, Nicht-Anthroposoph, aber offen für neue Ideen wie die soziale Dreigliederung.

Ein „Gentlemen Agreement“

Indessen schritten die Vorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg, insbesondere in England, weiter voran. Im Frühjahr 1939 erschien Spaak mit zwei Delegierten aus England privatim bei Leopold in Brüssel. Sie stellten dem König die Frage: „Sire, die britische Regierung hat uns beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie im Falle einer Invasion der deutschen Wehrmacht in Belgien, Holland und Luxemburg, Ihr Land militärisch verteidigen würden?“

Leopold schlug dies sogleich aus, denn angesichts der riesigen deutschen Übermacht könnte daraus nur ein sinnloses Blutbad, auch unter der Belgischen Bevölkerung, entstehen. Dies wolle er in jedem Fall verhindern.

Spaak und die beiden Delegierten zogen ab, um nach einigen Wochen noch einmal privat bei Leopold zu erscheinen. Sie erneuerten die Frage gekoppelt mit dem Angebot, der belgischen Armee von Seiten Englands, entsprechend der Schlagkraft der deutschen Wehrmacht, Panzerverbände und Infanterieeinheiten zur Unterstützung zu entsenden. Auf dieses Angebot ging Leopold ohne zu zögern ein und liess in der Folge strategisch günstige Verteidigungslinien einrichten. Ausserdem hatte er sich verpflichtet, den englischen Streitkräften nötigenfalls die Verwendung des belgischen Fahrzeugparks zu gestatten.

Über diese Geheimverhandlungen zwischen den britischen Regierungsvertretern und Leopold, im Beisein von Spaak, existieren weder Aufzeichnungen, noch Dokumente oder allfällige weitere Zeugen. Es war sollte ein reines gentleman agreement sein.

Letzte Nachricht vom Kriegsschauplatz

Am 27. Mai 1940 rief Leopold vom Kriegsschauplatz aus meinen Stiefvater W. Rummel an (der mir den zweiten Hörer gab), also kurz bevor er der belgischen Armee befahl, die Waffen niederzulegen. (Leopold war seit seiner Krönung im Jahre 1924 zwar nur konstitutioneller König, doch im Kriegsfall wurde er zum Oberbefehlshaber der Armee.) Er berichtete: *Zweimal liess sich Spaak aus London in den Kriegsschauplatz einfliegen, in dem uns die deutsche Wehrmacht eingekesselt hatte, um mich zu veranlassen, mit ihm nach London zu fliehen, wie es die Könige Hakon von Norwegen und Juliane der Niederlande getan haben, um in London Exil-Regierungen zu bilden. Ich habe mich geweigert, weil ich es als Feldherr meines Landes und meiner Soldaten als meine oberste Pflicht ansehe, in dieser schicksalsschweren Zeit mein Leben mit Ihnen zu teilen. Ich werde dem uns vom Feinde gestellten Ultimatum Folge leisten, und heute noch den Befehl geben, die Waffen niederzulegen.*



Paul-Henri Spaak

Denn in unserem, von den feindlichen Panzerverbänden eingeschlossenen Kessel, befinden sich nebst uns noch eine Million zivile Flüchtlinge. Sollten wir das Ultimatum nicht beachten und weiterkämpfen, wird es ein furchtbares Blutbad unter diesen belgischen Flüchtlingsfamilien geben. Die deutschen Stukas und die Panzerdivisionen würden alles gnadenlos vernichten. Dazu kommt, dass ich laut mündlich getroffener Abmachung unseren gesamten Motorpark den englischen Truppen zur Verfügung stellen musste, als die gezielt armselig ausgerüsteten britischen Verbände vor der deutschen Übermacht fliehen wollten. Sie sind jetzt zur Rückschaffung durch englische Kriegsschiffe nach Ostende unterwegs. England hat unser Land verraten, mich durch Betrug veranlasst, es zu verteidigen. Es sandte nur einen Bruchteil der versprochenen Militärhilfe, als die Deutschen am 10. Mai mit Erd- und Luftstreitkräften unser Land angriffen. Spaak, der, wie ich jetzt erkannt habe, ein

Verräter ist, ist wegen meiner Weigerung gleich wieder wütend nach London zurückgefliegen; er kann also keine belgische Exilregierung bilden. England ist der grosse Verräter und verbrecherische Betrüger in Europa. Adieu, mein Freund – waren seine letzten Worte, bevor er das Feldtelefon auflegte.

Am nächsten Tag fuhren wir, W. Rummel, meine Mutter und ich, inmitten eines riesigen Flüchtlingsstroms, im Auto von Brüssel in Richtung Paris und kamen glücklich durch die Nacht, trotz mehrfachem Beschuss durch deutsche Tiefflieger. Sämtlichen Autos mit belgischen Nummernschildern wurden in Paris entweder die Reifen zerschnitten oder sie wurden einfach weggeschleppt. Einen Tag nach der Kapitulation begannen hasserfüllte und gut orchestrierte Verleumdungen gegen Leopold. In allen Zeitungen Frankreichs wurde er „le Roi Félon“ genannt, Verräterkönig und Nazifreund. Die Deutschen brachten Leopold und seine zweite Ehefrau, die belgische „Prinzessin von Réthy“ (eine Gouverneurstochter aus Lüttich), mitsamt den drei Kindern aus der Ehe mit Astrid, in das für sie bestimmte Exil in Österreich.

Die verhinderte Rückkehr

Als Leopold nach Kriegsende den Versuch unternahm, den belgischen Thron erneut zu besteigen und dazu mit Spaak Verhandlungen führen wollte, mietete er zu diesem Zweck eine Villa am Genfersee. Da Spaak aber längst alle notwendigen Vorkehrungen (Verfälschung der historischen Vorgänge, entsprechend den seinerzeitigen Verleumdungen, bis in die Schulbücher hinein) getroffen hatte, war die Rückkehr Leopolds mühelos zu verhindern.³²

Leopold konnte in dieser Situation auch nicht auf jenes undokumentierte private „gentleman agreement“ zwischen England und ihm zurückgreifen. So stellte man die damaligen militärische „Hilfe“ der Engländer (nach dem Einfall der deutschen Streitkräfte am 10.5.1940) als beispielhafte Beistandstat einem neutralen kleinen Land gegenüber dar. Der klägliche englische Rückzug wurde durch Frontberichterstatter anschliessend weidlich zum Opfergang der Engländer unter dem Hagel deutscher Stukas hochstilisiert; vermutlich gab es auf der Englischen Seite sogar tatsächlich einige Verluste. Bis heute wird auch die Tatsache unterdrückt, dass der Rückzug den englischen Infanterie-, sowie ein bis zwei Panzereinheiten, nur durch die Beschlagnahmung des gesamten militärischen und zivilen Fahrzeugparks der Belgier gelang, wie Leopold in jenem „agreement“ zugesagt hatte. Doch gerade deswegen blieb der erwähnte Flüchtlingsstrom der Belgier im umlagerten Kessel blockiert. Und verschwiegen wird auch bis heute das Vorhandensein dieser Million Flüchtlinge, wie es uns Leopold am 27. Mai per Feldtelefon schilderte, wodurch jede weitere militärische Aktion der Belgier verunmöglicht war. Die belgischen Soldaten im umzingelten Fort Eymal, die sich weigerten, die Waffen niederzulegen, wurden nach heroischem Widerstand (das Ganze befand sich ja in Feindeshand) ab dem 28. Mai bis auf den letzten Mann niedergemacht. Frauen und Kinder waren keine in der Festung. Leopold trug dieses „bis zum letzten Mann kämpfen“ als Devise in sich, insofern seine Armeeingehörigen es wollten.

Der Lügen-Eintopf ...

Wer die Zeitereignisse der letzten drei Jahrhunderte nach Phänomenen durchkämmt hat, wird gut verstehen, wie systematisch, sozusagen nach ein und demselben Kochrezept, mit Lügen als strategischem Mittel zur Unterwerfung der betreffenden Völker gearbeitet wird. Ein Paradebeispiel bildete der Versailler Vertrag, dessen Initiatoren Clemenceau und Wilson waren. Wer diesen Vertrag studiert, erkennt bald, dass er im Grunde keine „Reparationszwecke“ erfüllen (kein besiegt Volk hätte diese Forderungen erfüllen können), sondern Rassegefühle im deutschen Volk provozieren sollte durch die tiefgreifende *E m p ö r u n g s w e l l e*, die infolge der gravierenden Unfairness seitens der Siegermächte ausgelöst wurde. Verstärkt wurde diese Empörungswelle durch dasjenige, was in den 1830er-Jahren okkult – durch die Umleitung von zur Inkarnation in China bestimmten Seelen nach

³² Sein Sohn Baudouin, der genug harmlos war, durfte dann den Königsthron besteigen.

Mitteleuropa –vorbereitet worden war.³³ Dies hat sich dann durch Wilsons Appell nach dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ sozial zu einem Nationalismus-Appell geformt, dessen durchschlagende Wirkung noch am Ende des 20. Jahrhunderts in den Astralleibern der Serben (1993) zündelte. Es ging nie um die Befreiung des individuellen Menschen.

Die legitime Empörung eines ganzen Volkes ist kraftvoll wie ein Tsunami-Vorgang³⁴ – eine alles verschlingende Welle. Wenn sie mit Hass verbunden wird, zerstört sie allmählich die über lange Zeit angelegten Keime zur Brüderlichkeit, des Mitleids, fanatisiert die Geister und entwickelt die primitivsten Instinkte. In Deutschland konnte dem Rudolf Steiner während dem Ersten Weltkrieg vor allem durch seine Vorträge über die Kriegsschuldfragen entgegenwirken. Im Zweiten Weltkrieg standen wir „alleine“ da, so dass die Lügen bis zum Kriegsende (und erst recht danach) zu unbestrittenen Wahrheiten umgemünzt werden konnten, da sie von der (fast absoluten) Mehrheit der damaligen Zeitgenossen ungeprüft übernommen wurden. Kritiker wie z.B. der US-General George Patton, „verunfallten“ am Kriegsende und die Kriegsschuld- und Kriegsverbrechensfragen wurden durch den Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg unumstößlich zu „allgemein bekannten Tatsachen“ erhoben.³⁵ Unabhängige Forscher müssen heute in fast allen europäischen Ländern mit Strafverfolgung rechnen, sollten sie so „unkorrekt“ sein, diesen Fragenkomplex noch einmal zu untersuchen – also zu revidieren! Selbst die „freie“ und neutrale („“) Schweiz liess sich 1995 ein sog. „Antirassismus-Gesetz“ überstülpen, wodurch auch hier die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die jenen „allgemein bekannten Tatsachen“ widersprechen, strafbar sind. Die ansonsten gesetzlich garantierte Meinungsäusserungsfreiheit ist in diesem Bereich aufgehoben.

... muss durchschaut werden!

Mit solcherart Massnahmen, von denen hier einige beispielhaft geschildert worden sind, ist Brüssel, das frühere „Faubourg de Paris“, zur Oberregierung des europäischen Kontinents avanciert, neben dem Städte wie London, Mailand und Paris verblassen müssen. Es wäre sicher grundfalsch, von diesem Konstrukt in irgendeiner Form etwas Gutes für die menschheitliche Zukunft zu erwarten. Doch obwohl der einzelne Mensch äusserlich machtlos davor steht, kann ihn letztendlich doch niemand daran hindern, den entscheidenden anthroposophischen Erkenntnisbeitrag als Bewusstseinsseelenmensch zu leisten, falls er dies als seine Aufgabe nur erkennt. Dies möchte der Verfasser den kommenden Generationen mit auf ihren Weg geben.

Fedor Kusmitsch (Taufname des Autors), 17.6.2001 († 22.6.2001)

³³ *Da bedeutet eben so etwas wie jener Opiumkrieg tatsächlich eine Umlagerung des seelischen Elementes von dem einen Punkte der Erde, wo es hingehört, und wo es vielleicht hätte nützlich werden können ... auf einen anderen Punkt der Erde, wo es ein Werkzeug sein kann für Mächte, die es durchaus in der einen oder andern Weise in ihrer Art, nun, sagen wir, nicht gut mit der Menschheit meinen* (31.12.1916, GA 173, 1978, S. 354).

³⁴ Langzeitwelle, die von einem Seebeben ausgelöst wird und sich ringförmig ausbreitet. Anfänglich nur wenige dm lang, schlussendlich aber bis zu 250 km, und an der Küste bis zu 30 m hoch.

³⁵ Das Londoner Statut vom 8. August 1945 als Grundlage dieser Prozesse legt für die Richter der Siegermächte über die besiegten Deutschen u.a. fest: Art. 19: *Der Gerichtshof ist an Beweisregeln nicht gebunden, er soll im weiten Ausmass ein schnelles und nicht formelles Verfahren anwenden und jedes Beweismaterial, das ihm Beweiswert zu haben scheint, zulassen.* Art. 21: *Der Gerichtshof soll nicht Beweis für allgemein bekannte Tatsachen fordern, sondern soll sie von Amts wegen zur Kenntnis nehmen...*